FOTO: EMMANUELE CONTINI

Anja Kofbinger ist Sprecherin für Frauen- und Queerpolitik der Grünen-Fraktion im Abgeordnetenhaus. Sie stammt aus Gelsenkirchen, wohnt seit 1987 in Berlin und ist verpartnert. Bei der letzten Wahl gewann sie das Direktmandat in ihrem Wahlkreis (Neukölln)

Markus Klaer ist Vorsitzender der Berliner LSU (Lesben und Schwule in der Union), seit 2011 im Abgeordnetenhaus und dort in den Ausschüssen für EU/Bund/Medien, Wissenschaft und Haushalt/Finanzen. Er stammt aus Geseke, aber seine Mutter ist aus dem Nollendorfkiez. Seit 1995 wohnt er in Tempelhof. Auch Klaer ist verpartnert. Er tritt in Tempelhof an

Arsch hoch und mehr Polizei

Wenn die Software nicht versagt, wie Landeswahlleiterin Petra Michaelis-Merzbach Anfang Juni befürchtete, finden am 18. September 2016 die Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus statt. Im Vorfeld bitten wir LGBTI-VertreterInnen der Parteien zum Wahlkampfinterview. Beim ersten Gespräch mit Anja Kofbinger (Grüne) und Markus Klaer (CDU) ist die Stimmung gut: Sie kennen sich aus dem Abgeordnetenhaus, plaudern fröhlich über Landespolitik und stimmen sich auch mal zu

> Herr Klaer, warum sollte eine lesbische Frau die CDU wählen? Markus Klaer: Die CDU ist nicht dafür bekannt, dass sie progressiv mit den Themen der LSBTI-Community umgeht. Aber wir haben gerade als LSU eine Menge bewegt, müssen noch einiges bewegen. Wenn man etwas bewegen möchte, dann ist es gerade jetzt richtig und Zeit, in die CDU einzutreten oder sie zumindest zu wählen.

Frau Kofbinger, warum sollte ein schwuler Mann die Grünen wählen? Anja Kofbinger: Ich könnte jetzt „Volker Beck" sagen, aber so einfach mache ich das nicht. Wir als Grüne machen auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene seit zweieinhalb Jahrzehnten Lesben-, Schwulen- und Transpolitik. Wir haben am meisten beigetragen, dass das Leben für Lesben, Schwule und Trans hier in Deutschland besser geworden ist. Nicht nur bei der eingetragenen Partnerschaft, da waren wir natürlich der Motor.

> „Die Grünen haben am meisten beigetragen, dass das Leben für Lesben, Schwule und Trans hier in Deutschland besser geworden ist"

Auf der Website von Frau Kofbinger ist ganz oben ein Regenbogen, bei Ihnen, Herr Klaer, muss man eine Weile suchen, um herauszufinden, dass Sie Landesvorsitzender der Lesben und Schwulen in der Union (LSU) sind ... MK: ... Weil es zur Normalität gehört. Ich verstecke es nicht, aber ich pappe mir auch nicht den Regenbogen auf die Stirn und laufe damit durch die Straßen oder durchs Parlament. Ich bin ich, wie ich bin. Das weiß meine Partei, das wissen auch meine Wähler.
AK: Bei mir soll man sofort sehen: Oh, eine Queerpolitikerin! Das ist eine Kernkompetenz, für die ich auch in der Stadt bekannt bin. Markus ist Haushaltspolitiker, da unterscheiden wir uns. **MK:** Ich habe beim LSVD in den 90ern Queerpolitik sehr intensiv betrieben, Anja wurde übrigens kurz nach mir Sprecherin. Ende der 90er habe ich mich entschieden, dass es mir nicht ausreicht, nur Queerpolitik zu machen, es gibt viele andere Felder, die mich interessieren. Ich wollte Politik als Mensch machen, nicht nur als der schwule Politiker.
Aber Sie sind Vorsitzender der LSU Berlins, sollte das nicht besser sichtbar sein? MK: Wir haben eine Aufgabenteilung: Inhaltliche Arbeit in der Fraktion macht Stefan Evers als queerpolitischer Sprecher, ich in der Partei.
Reden wir über die Themen, die die BerlinerInnen bewegen. Wie wollen Sie mit der Situation am Kottbusser Tor umgehen, das als Kriminalitätsschwerpunkt gilt? AK: Wir finden es wichtig, dass da mehr Polizei hingeschickt wird. Wie die Kreuzberger Bürgermeisterin Monika Herrmann gesagt hat: Da ist nicht nur Sozialarbeiter und Eititei, da muss richtig was geschehen, hier muss Polizei rund um die Uhr hin. Ich bin kein Law-and-Order-Typ, aber wenn es so verkackt ist, kannst du nur noch deine Leute reinschicken: Präsenz, Präsenz, Präsenz! **MK:** Da kann ich jetzt keinen draufsetzen. (lacht) Das gilt auch für den Alex und andere kriminalitätsbelastete Orte, zunehmend auch im Schöneberger Kiez. Angriffe auf LGBT und Frauen sind nicht zu tolerieren. Da muss

„Ich verstecke es nicht, aber ich pappe mir auch nicht den Regenbogen auf die Stirn und laufe damit durch die Straßen oder durchs Parlament"

Anja Kofbinger und Markus Klaer im Gespräch mit SIEGESSÄULE-Autor Malte Göbel

man 24 Stunden am Tag Präsenz zeigen. Man müsste auch eine Schwerpunktstaatsanwaltschaft gründen, die nur für den Kotti zuständig ist, um die Verfahren zu beschleunigen. Es ist frustrierend für Polizisten, wenn sie Leute verhaften und diese von Gerichten sofort wieder freigelassen werden.

Wie kommt es zu diesem Anstieg von Gewalt und Anfeindungen? MK: Wenn ich glaube, wieder alles sagen zu dürfen, rassistisch, homophob, dann kommen irgendwann auch die Taten dazu. Das merken wir auch an Überfällen auf Flüchtlinge und Flüchtlingscamps. Da muss man gegensteuern. Es gibt zunehmend auch Täter nicht deutscher Herkunft, wo man denkt, die müssten in der dritten Generation hier angekommen sein. Aber es gibt einen Rollback, da bleibt nur eins: Fahne schwenken. **AK:** Ja. Arsch hoch, Zähne auseinander! **MK:** Was wir brauchen, ist eine anonymisierte Erfassung von homophober und transphober Hassgewalt, um zu wissen, wo die Schwerpunkte sind. Wir wissen viel zu wenig. Mit Maneo und L-Support gibt es gute Initiativen, die die Opfer beraten, aber deren Daten sind nicht allgemeingültig. **AK:** Wir müssen im Prinzip die Arbeit von Maneo und L-Support in die Polizeidienststellen reintragen. Als Politiker brauchen wir die validen Zahlen. Und man darf nicht verschweigen, dass es homo- und transfeindliche Menschen mit muslimischem Religionshintergrund gibt, dazu muss man sich auch verhalten. Aber wenn man sich das genauer anguckt, entspricht der Anteil der Straftäter mit Migrationshintergrund auch ihrem Bevölkerungsanteil. Es kann also nicht die Quintessenz sein, AfD zu wählen, wie mir sogar schwule Wähler sagen. Die sind doch selbst homophob und für Hetze verantwortlich!

Die AfD hatte vor zwei Jahren einen Stand auf dem Stadtfest. AK: Das fand ich schon damals scheiße! **MK:** Man muss die AfD entlarven, wie sie ist, man muss sie bei den Inhalten stellen, aber die potenziellen Wähler nicht verteufeln. Die muss man in Gesprächen überzeugen. Die AfD hat keine Inhalte, keine Lösungen, die klopfen nur Sprüche. **AK:** Online kann man sie schlecht stellen, da sind sie in ihrer Bubble, da bespaßen sie sich gegenseitig mit ihren homophoben Arschloch-Sprüchen. Aber wenn sie rausgehen, dann kann ich meinen Stand neben sie stellen und mit den Leuten ins Gespräch kommen, damit sie den braunen Haufen nicht wählen. Man muss sie konfrontieren, das mache ich auch als begeisterte Homosexuelle.

Wie sollte der nächste Senat mit dem Drogenhandel im Görlitzer Park umgehen? MK: Was fürs Kotti gilt, gilt auch für den Görli oder das RAW-Gelände. Es geht nur mit Polizeipräsenz. Leider wurde die Polizei in Berlin kaputtgespart, es gibt nicht genug Beamte. Wir bilden neue aus, aber das dauert Jahre. **AK:** Wir brauchen auch ein Konzept aus baulichen Maßnahmen und ein Beleuchtungskonzept für die nächsten fünf Jahre. Für RAW, Kotti, Alex, Görlitzer Park. Wobei ich es im Görlitzer Park nicht so schlimm finde, wenn dort mit weichen Drogen gehandelt wird.

Wie geht es weiter mit der Initiative Sexuelle Vielfalt? MK: Die gehört stabilisiert und weiter ausgebaut, das sage ich als CDUler. Wir haben einiges verstetigt, zum Beispiel einen Ansprechpartner für gleichgeschlechtliche Lebensweisen im Justizbereich geschaffen, um im Apparat zu sensibilisieren. Auch in der Erwachsenenbildung muss noch etwas getan werden. **AK:** Die ISV ist mein größter Erfolg als Queerpolitikerin, sie basiert ja auf einem Entwurf von Thomas Birk und mir. Ich bin sehr froh, dass das weitergeht. **MK:** Man muss das vielleicht auch alle paar Jahre evaluieren, neue Ideen einsammeln, neu ausschreiben. Die Welt dreht sich weiter.

Wenn die Berliner CDU so homofreundlich ist,

warum stimmte dann 2015 eine Mehrheit gegen die Öffnung der Ehe?
MK: Die Rahmenbedingungen damals waren schwer: Die Post streikte, die Online-Abstimmung funktionierte nicht, und viele Jüngere haben sich nicht beteiligt. Unter 60 gab es eine Mehrheit für die Homo-Ehe.
In 20 Jahren hat sich das also erledigt? AK: So lange möchte ich nicht warten! **MK:** Ich glaube, dass sich dieses Thema in den nächsten zwei Jahren erledigen wird. Jeder potenzielle Koalitionspartner der CDU im Bund hat es auf der Agenda. **AK:** Ich bin da nicht so optimistisch. Aber die Grünen koalieren im Bund nur mit einer Partei, die die Ehe öffnet. Das hat Toni Hofreiter mir versichert. Sonst trete ich aus der Partei aus.
Wie sehr wird die Crystal-Affäre von Volker Beck den Grünen schaden?
AK: Gar nicht. Einen Skandal kann ich da nicht sehen. Es ist nur traurig für Volker, es ging ihm nicht gut. Jetzt geht es ihm besser. **MK:** Dass meine Partei in der Drogenpolitik eine andere Meinung hat, ist klar. Das hat aber nichts mit der Person zu tun.
Kommt die Pädophilie-Debatte noch mal hoch? AK: Absolut ja! Das ist im Bundeswahlkampf gut gelaufen, warum sollte das jetzt nicht noch mal gegen uns verwendet werden? Aber wir sind gut aufgestellt. Wir haben das aufgearbeitet, vor einem Jahr kam ein 100-seitiger Bericht. Wir nehmen als Partei die Verantwortung an. **MK:** Ich habe den Eindruck, dass sich die Grünen sehr intensiv damit auseinandergesetzt haben.
Was wird aus dem Flughafen BER?
MK: BER muss kommen. Wir machen uns extrem lächerlich. Ich will auch möglichst schnell am Flughafen Tegel die Urban Tech Republic haben und die Beuth-Hochschule, und wir brauchen den Bereich Kurt-Schumacher-Damm, um dort Wohnungen zu bauen. **AK:** Wir möchten diesen Apparat zu Ende bauen. Warum das so lange dauert, versteht doch kein Mensch! Es gibt keine Alternative.

„Einen Skandal kann ich da nicht sehen. Es ist nur traurig für Volker Beck, es ging ihm nicht gut. Jetzt geht es ihm besser"

Das alles klingt nach vielen Gemeinsamkeiten. Wie hoch ist die Chance für eine schwarz-grüne Koalition nach der Wahl? MK: Eigentlich wäre es Zeit, eine zu Alternative haben. Die SPD ist seit über 25 Jahren an der Regierung beteiligt. Wo die Stadt steht und wie funktionsfähig sie ist, das hat viel mit der SPD zu tun. **AK:** Wir beide können gut miteinander, aber unsere Parteien stehen zu weit auseinander. Ich bin eine explizite Rot-Grüne und kann mir nicht vorstellen, mit der CDU zusammenzuarbeiten, gerade als Queerpolitikerin. Es wird am Ende rechnerisch sowieso nicht reichen. **MK:** Eine Koalition mit den Grünen wäre der CDU-Basis nur schwer zu vermitteln. In der Innenpolitik haben wir große Unterschiede, auch in der Bildungspolitik, etwa der Lehrplangestaltung. **AK:** Wir machen in derselben Stadt Politik und sehen dieselben Probleme. Wenn du die Realität verändern willst, musst du erst mal in der Realität leben. Wir haben verschiedene Schwerpunkte, aber der Unterschied ist nicht inhaltlich, sondern die Frage ist, will ich Probleme lösen?
Zum Beispiel? AK: Das LaGeSo-Problem von letztem Jahr hätten wir in kürzester Zeit abgestellt. Sozialsenator Czaja ist überfordert, ein Schönwetter-Senator. Beim Wohnungsbau hätten wir schneller reagiert, die Zweckentfremdungsverbotsverordnung wäre früher gekommen, um Wohnraum zu schützen. Wir sind lösungsorientiert und pragmatisch. Es muss am Ende funktionieren. Das haben wir mittlerweile gelernt. **MK:** Deswegen seid ihr auch seit Jahren in der Opposition! In einer Koalition muss man Kompromisse eingehen. Die Grünen haben da manchmal die rosarote Brille auf, das sage ich auch als Haushälter. Wir müssten so viel in die Sportstätten stecken, Kitas und Schulen ausbauen, den Nahverkehr verbessern, mehr Personal, mehr Polizisten, mehr Feuerwehr, in Krankenhäuser investieren, in Hochschulen, die Charité ... Wenn ich das zusammenrechne, liege ich bei 15 Milliarden. So viel Geld haben wir nicht. **AK:** Nichtsdestotrotz geht es um die Schwerpunkte: Wir würden zum Beispiel mehr Radverkehrausbau machen, weil es einfach sinnvoll ist. **MK:** In den letzten Haushalten haben wir regelmäßig mehr Geld für den Radverkehr geplant, und es ist nie ausgegeben worden. Aber es ist auch wichtig, wo das Geld herkommt. Wir müssen die Wirtschaftskraft des Landes Berlin stärken. Aber da sind wir wieder: Du kannst nur etwas verändern, wenn du Spielräume hast. Wir können keine großen Sprünge tun. Man muss punktuell Schwerpunkte setzen. Oder Bundesmittel einsetzen, wie beim Ausbau der A100. Ich möchte gern den Verkehr aus der Stadt raushaben und drum rumleiten. **AK:** Die A100 ist doch ein Konzept aus der Mottenkiste! Ansonsten kann man alles im Programm nachlesen. Wir haben unsere Vorschläge gemacht, jetzt müssen die Wählerinnen und Wähler entscheiden. **MK:** Wir haben noch gar kein Wahlprogramm, wir sind noch in der Diskussion. Das machen wir mit breiter Bürgerbeteiligung, da kann sich jeder einbringen! <

Interview: Malte Göbel